

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spaltzeile ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemvlar kostet 10 Pf.

Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Garth in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Singold (Starr) in Elbing.

Nr. 53.

Elbing, Donnerstag,

3. März 1892.

44. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat März werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Telegraphische Nachrichten.

Hannover, 1. März. Im Laufe des Tages versuchten einzelne Trupps Arbeitsloser die an der Arndtstraße bei den städtischen Kanalarbeiten beschäftigten polnischen Arbeiter zu stören. Hierbei wurden zwei Verhaftungen vorgenommen. Der Versuch einer größeren Menge, die Verhafteten zu befreien, wurde von der Polizei zurückgewiesen. Als am Nachmittage auf dem Plagesmarke größere Zusammenrottungen stattfanden, mußte ein stärkeres Aufgebot an Polizei herangezogen werden, um dieselben zu zerstreuen.

Wien, 1. März. Bei der heutigen Verteilung von Brod an bedürftige Arbeitslose erschienen nahezu 6000 Männer, in einem anderen Stadttheile gegen 6000 Weiber. Je 4000 erhielten Brod. Es kam hierbei zu geringen Ausschreitungen, wobei zwei Verhaftungen vorgenommen wurden. Von den für die bedürftigen Arbeitslosen eingeleiteten Selbstsammlungen verspricht man sich ein bedeutendes Ergebnis.

Athen, 1. März. Tripolis hat die Bildung eines neuen Cabinets abgelehnt. Es wird noch heute die Bildung eines solchen durch Konstantinopulo erwartet. Im Auftrage des Königs erschien gestern Abend der Sekretär des Königs bei Delhannisi. Nach der Unterredung fand dann ein Ministerrath statt, worauf alle regierungstreuen Abgeordneten zur Berathung auf heute eingeladen wurden. Es wird vielfach angenommen, es handle sich um die Abdankung des Cabinets.

Rom, 1. März. Auf die Glückwünsche der Cardinale zu seinem Geburtstage antwortete der Papst, er habe, gleichwie Sinogenz III., alle Bemühungen auf die Unabhängigkeit der Kirche gerichtet und werde den betretenen Weg im Vertrauen auf die Kraft der Kirche weiter verfolgen und den Rest seines Lebens dieser schwierigen Mission widmen.

Belgrad, 1. März. Der radikale Club hat, wie verlautet, außer der Cabinetsfrage auch die Deklaration Milan's und die Einbringung einer Resolution herathen, nach welcher die Königin Natalie auf Verlangen Milan's und auf Grund der Verzichtleistung Milan's ebenfalls aller Rechte als Mitglied des Königshauses für immer verlustig erklärt und ihr der Besuch Serbiens für immer verboten werden soll. Die Verzichtleistung Milan's und die Resolution sollen in der heutigen Sitzung der Stupschina zur Vorlage kommen.

Washington, 1. März. Der englische Gesandte Pauncifote und Staatssekretär Blaine unterzeichneten die Convention über die Regelung der Frage betreffend den Robbenfang im Behring'smeer durch ein Schiedsgericht.

Deutscher Reichstag.

184. Sitzung vom 1. März.

Am Tische des Bundesrathes: Hollmann, von Stephan.

Eingegangen ist die Vorlage, betr. Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuches, des Gerichtsverfassungsgesetzes und des Gesetzes, betr. die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen.

Die Berathung des Extraordinariums des Marine-etats wird fortgesetzt. Die Berathung über die Bewilligung der ersten Rate für die Kreuzer-Corvette K war gestern nicht zu Ende geführt worden.

Abg. v. Stumm: Für uns komme es darauf an, daß unser Handel durch die feindlichen Schiffe nicht gehindert werde und dazu brauchen wir mehrere Kreuzer stärkerer Construction. Man müsse Vorkehrungen treffen, daß unser Nationalwohlstand nicht auf Schwere geschädigt würde. Seine Partei habe die Rücksichten auf die Gesellschaft nicht nötig, sie werde schon heute für die zweite Kreuzer-Corvette K stimmen.

Abg. v. Bollmar (Soz.): Bis jetzt sei seitens der Marineverwaltung stets von Jahr zu Jahr eine Ueberanschätzung bescheert worden; immer würden Anforderungen gestellt. So sei es mit Helgoland, so mit den neuen Kreuzer-Corvetten gegangen. Wo solle denn schließlich die große Pumpwirthschaft hinaus, in der man sich schon seit Langem bis an die Ohren befinde? Western habe man gesagt, für den heimischen Handel sei die Kreuzer-Corvette noch

wendig. Aber die Ausdehnung des Handels sei nicht von der Zahl der Schiffe und Kanonen abhängig, die man an dieser oder jener Stelle demonstrativ zeigen könne. Nun komme der Reichskanzler mit einem nagelneuen Grunde, die Noth der Arbeiter in Stettin. Ein einziger Brief, ein Brief des bewährten Arbeiterfreundes Herrn von Buttamer (Heiterkeit links), habe genügt, um den Reichskanzler zu der Anerkennung des Nothstandes für Stettin zu bringen! In Berlin sei bekanntlich noch heute der Nothstand für den Magistrat und die Stadtvertretung nicht vorhanden. Sehr bedauerlich sei ja die Lage der Stettiner Arbeiter. Wenn das aber ein hinreichender Grund für die Bewilligung sein solle, wohin kommen wir da mit den Consequenzen? Gewehr-, Munition-, Kanonenfabrikation, alles könnte auf dieselbe Weise v. n. Reichswegen Förderung verlangen. Wenn die Regierung endlich, wenn auch sehr spät, der Ueberzeugung Ausdruck gebe, daß ein Nothstand da sei, dann sollte man meinen, sie werde ihre sozialpolitischen Studien auch noch soweit fortsetzen, daß sie auf Abhilfe im Allgemeinen sinne. Seine Partei würde dagegen Einspruch erheben, daß man die Noth der Arbeiter jetzt bloß deshalb anerkennen wolle, um sie zu militärischen Zwecken zu fructifizieren; sie werde gegen diese Bewilligung stimmen.

Abg. Barth (dir.): Nichts sei verfehlter, als die künstliche Schaffung von Arbeit, um dem Nothstand in Stettin abzuhelfen. Die Befürchtung, daß ein Mittel an den Getreideböllen den Nothstand dadurch noch vergrößern würde, daß die Arbeitslosigkeit auf dem Lande sich verringern und ein Zustrom nach den Städten stattfinden würde, sei ihm nicht verständlich. Die Getreidebölle in ihrer jetzigen Höhe von 35 Mark pro Tonne bedeuteten eine Last von 200 Millionen Mark jährlich auf die Bevölkerung. Dieser Umstand sei ein wesentliches Moment für die Steigerung des Nothstandes.

Abg. Graf Ballestrem sagt, er habe gestern nur für seine Person gesprochen und ausdrücklich erklärt, daß er zwischen der zweiten und dritten Lesung mit seinen Freunden in Berathung treten würde, wie sie sich zu dem neuen Momente stellen würden. Nach längerer Bemerkungen verschiedener Abgeordneter wird die Discussion geschlossen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Graf Ballestrem, v. Bollmar, v. Bennigsen wird die Forderung für die Kreuzer-Corvette K gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen abgelehnt, ebenso die Forderung von 1,500,000 Mk. erste Rate für das Panzerfahrzeug V.

Bei der Position „Erste Rate von 750,000 Mk. für den Kreuzer F“ (von der Commission gleichfalls abgelehnt) ergreift das Wort Staatssekretär Hollmann, um die Dringlichkeit dieser Forderung nachzuweisen.

Die Forderung wird entsprechend dem Commissionsantrage abgelehnt, desgl. die erste Rate für den Aviso H, nachdem auch hier Staatssekretär Hollmann erklärt hat, daß bei der Wichtigkeit der Avisos für den Nachrichtendienst mindestens 14 Avisos für die 14 Panzerschiffe vorhanden sein müßten, während nur 6 vorhanden sind.

In Titel 20 werden 150,000 Mk. „zu Vor- und Projektionsarbeiten für den Neubau von Schiffen“ gefordert. Die Einstellung dieses neuen Titels ist auf eine Anregung des Reichstags, für die Bauprojecte ein Concurrenzverfahren eintreten zu lassen, erfolgt.

Nach einer Bemerkung des Staatssekretärs Hollmann über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Heranziehung der Privatwerke wird der Titel bewilligt, ebenso nach den Anträgen der Commission der Rest des ordentlichen Etats des Extraordinariums.

Im außerordentlichen Etat werden 32,466,500 Mark verlangt. Die Commission hat davon 1,532,000 Mk. abgelehnt, darunter die zweite Rate von 1,300,000 Mk. zum Bau von 2 großen Trocken-docks auf der Werft zu Kiel.

Ein Antrag der beiden Parteien der Rechten, Graf Behr u. Gen. will von der genannten Forderung die Summe von 940,000 Mk. zum Grunderwerb bewilligen. Die Gesamtkosten für beide Docks werden sich nach dem Etat auf 17 Millionen belaufen. Die Commission hat die Forderung abgelehnt, weil genaue Pläne der Commission nicht vorgelegt wurden.

Abg. Hahn befürwortet die Wiederherstellung der Position.

Abg. v. Bennigsen (natlib.) spricht sich für die Zurückverweisung der Position an die Commission aus.

Der Antrag auf Zurückverweisung des Titels wird gegen die Stimmen der beiden Parteien der Rechten und des größeren Theils der Nationalliberalen abgelehnt; für die Etatsberathung erhebt sich Niemand. Der Antrag Hahn fällt gegen die Stimmen der Deutschconserverativen und der Reichspartei.

Zum Bau von Arbeiterwohnhäusern für die Werft in Kiel werden 202,000 Mark verlangt. Die Commission hat im Hinblick darauf, daß Wohnungs-noth nicht bestehe, vielmehr zahlreiche Wohnungen leer ständen, die Forderung für dieses Jahr abgelehnt.

Das Haus beschließt demgemäß ohne Debatte. Der Rest des Extraordinariums wird ohne Debatte erledigt, auch die Einnahmen nach dem Etatsanschlage genehmigt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Telegraphengesetzes, von dem die Abstimmung über den § 7a (Schutz der Telegraphenleitungen) noch nicht erledigt ist.

Der Antrag Vierer-Spahn, wonach die Telegraphenleitungen möglichst so anzulegen sind, daß sie weder andere Anlagen hindern beeinflussen können, noch von solchen hindern beeinflusst werden, wird heute abgelehnt; dafür stimmen außer den Freisinnigen und Sozialdemokraten nur einige Welfen und Centrumsmitglieder. Vor der Abstimmung über den Antrag v. Bar bezweifelt Abg. Dohrn die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von nur 188 Mitgliedern. Das Haus ist also nicht beschlußfähig, die Sitzung muß abgebrochen werden.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Anträge und Petitionen).

Schluß 4 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 1. März.

Am Ministerische: Herrfurth, Heyden und Commissionsarien.

Eingegangen ist ein Gesekentwurf, betreffend den Anschluß der Kirchgemeinde Helgoland an die evangelisch-lutherische Landeskirche der Provinz Schleswig-Holstein.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung des Staatshaushaltsetats für 1892-93 und zwar des Etats des Handelsministeriums.

Bei den „Zuschüssen für Fortbildungsschulen 440,000 Mk.“ bedauert Abg. Schmidt-Eberfeld (dir.), daß für die Fortbildungsschulen nicht eine größere Summe ausgeworfen sei. Redner spricht den Wunsch aus, daß die Verteilung der Summe auf die einzelnen Provinzen bekannt gegeben werden möge.

Unterstaatssekretär Magdeburg erklärt, daß er eine Nachweisung darüber nicht geben könne; einen Anhalt dafür biete aber die Uebersicht über die bestehenden Fortbildungsschulen in einer dem Hause vorliegenden Denkschrift.

Zur Errichtung und Unterhaltung der Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen sind 350,000 Mk. ausgeworfen.

Abg. Schmidt-Eberfeld fragt, ob Ersparnisse bei diesem Titel vorhanden sind und ob sie nicht für die anderen Fortbildungsschulen verwendet werden können.

Unterstaatssekretär Magdeburg: Das ist etatsmäßig nicht zulässig. Vorhanden sind solche Ueberschüsse, weil ein Erkenntniß des Kammergerichts bisher der Durchführung der Zwangsfortbildungsschule Hindernisse entgegenstellte, die aber jetzt beseitigt sind.

Als Zuschüsse zur Unterhaltung gewerblicher Zeichen-, Baugewerk-, Weber- und anderer Fachschulen sind 748,181 Mk. eingelegt.

Abg. Schmidt-Eberfeld bittet für die Directoren und Lehrer der Fachschulen die Pensionberechtigung einzuführen.

Abg. Fleß (Centr.) bezeichnet es als nothwendig, daß die Regierung dem kleinen Manne, dem Handwerker helfe.

Abg. v. Bilgrim (cons.) findet es bedauerlich, daß die Baugewerkschulen zum Theil in kleinen Ortschaften liegen, welche die erforderlichen Zuschüsse nicht leisten können. So solle man z. B. der Stadt Pöxter die sie schwer bedrückenden Zuschüsse erlassen.

Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) schließt sich diesen Ausführungen an.

Abg. v. Waderbarth (cons.) empfiehlt die Verstärkung des Staatszuschusses für die Weberschule in Sorau.

Abg. Friedrichs-Summersbach (ntl.): Der Etat spreche durchaus noch nicht den Bedürfnissen und Wünschen der Industrie. Die Mittel für den technischen Unterricht sind viel zu knapp bemessen.

Abg. Conrad-Platow tritt ebenfalls für die Pensionberechtigung der Lehrer und Directoren an den Fachschulen ein.

Zur Ausbildung von Kunst und anderen Handwerkern sind 37,000 Mk. ausgeworfen.

Abg. Goldschmidt weist auf die Glasbläser-schulen in Zlmenau hin. Die Glasbläser seien jetzt zum Theil sehr mangelfast ausgebildet; die Staats-regierung sollte die Schule in Zlmenau fördern und dafür sorgen, daß auch preussische Glasbläser dort zugelassen werden.

Beim Dispositionsfonds zur Förderung des gewerblichen Unterrichtswesens empfiehlt

Abg. Lotichius die Einrichtung von Schiffer-schulen für die bessere Ausbildung der Stromschiffer. Geheimer Oberregierungsrath Wendt: An der Elbe beständen Schifferschulen, welche von Vereinen unterhalten würden und sich gut bewährt hätten. Die Regierung werde die Sache weiter im Auge behalten, es sei aber zweifelhaft, wohin man eine solche Schule am Rhein legen solle.

Die laufenden Ausgaben werden ohne weitere Debatte bewilligt. Unter den einmaligen Ausgaben befindet sich auch die erste Rate von 150,000 Mk. zur Errichtung eines Dienstwohngebäudes für den Minister für Handel und Gewerbe. Die Budgetcommission beantragt diese Forderung zu streichen und die Re-

glerung zu erforschen, nochmals in Erwägung zu nehmen, ob nicht das Dienstwohngebäude für den Herrn Handelsminister in den Gärten des Dienstgebäudes des königlichen Handels- und Staatsministeriums zu errichten sei.

Unterstaatssekretär Magdeburg: Die Regierung halte an der Vorlage fest und nicht für angebracht, einen so dringend nothwendigen Bau zurückzustellen.

Der Plan, die Wohnung im Garten des Handelsministeriums zu errichten, sei geprüft, aber als unzureichend befunden.

Das Haus tritt dem Antrag der Commission bei. Im übrigen werden die einmaligen Ausgaben ohne Debatte bewilligt.

Es folgt der Etat der Ansiedelungscommission.

Beim Titel 1 der Ausgaben erneuert

Abg. v. Czarlinski den Widerspruch der Polen gegen das Polengefetz, welches mit den Grundzügen der Verfassung nicht übereinstimme. Mit ruhigem Blute könnten die Polen nicht zusehen, wie ein großer Staat gegen einen kleinen Theil seiner ruhigen Unterthanen Krieg führe. Die polnische Bevölkerung habe zu solchen Maßnahmen keine Veranlassung gegeben und es liege kein Grund vor, die Maßnahmen aufrecht zu erhalten.

Abg. Knebel (n.-l.): Das Gesetz, gegen welches sich der Vorredner gerichtet hat, stehe heute nicht auf der Tagesordnung. Ihm sei auch wohl hauptsächlich darum zu thun, einen Protest gegen die Ausführung des Gesetzes zu erheben. Seine Partei habe den dringenden Wunsch, daß die weiteren Ausführungen des Gesetzes in nachhaltiger und fester Weise erfolgen.

Die Thätigkeit dieser Commission sei für den gesamten Bauernstand von Bedeutung. Redner geht auf die Einzelheiten der Denkschrift über die Thätigkeit der Ansiedelungscommission ein und empfiehlt, den Bericht der Ansiedelungscommission der Agrar-Commission zu überweisen.

Abg. Sombart (n.-l.) bemängelt, daß die Landmesser als Subalternbeamte in der Denkschrift behandelt sind. Die Arbeiten der Commission zeigten einen erfreulichen Fortschritt.

Abg. Seelig (dir.): Er stehe heute noch auf dem ablehnenden Standpunkt dieser Vorlage gegenüber, wolle aber auf die politische Seite nicht eingehen, sondern nur die wirtschaftliche prüfen. Es handle sich darum, den Großgrundbesitz, wo er in unzureichender Weise vorhanden sei, in Kleinbesitz überzuführen.

Redner theilt mit, daß seinem Wunsch, die Ansiedelungsänderungen näher kennen zu lernen, in der zuvorkommensten Weise begegnet worden sei. Der ganze Plan der Ansiedelungscommission sei mit großer Umächt aufgestellt und durchgeführt worden. Der Eindruck sei ein durchaus erfreulicher.

Minister von Heyden erklärt, er könne nur seiner Freude darüber Ausdruck geben, daß der Vorredner aus eigener Anschauung zu demselben günstigen Eindruck gekommen sei, wie er selbst. Es werden dort neue Existenzen geschaffen, die besser dastehen, als die früher dort vorhanden.

Es habe ihn nicht überrascht, daß Herr v. Czarlinski auch heute wieder einen Protest ausgesprochen habe. Die Regierung wolle die Polen nicht vernichten, sondern nur das Deutschtum stärken. Durch die ganze Thätigkeit der Commission werde eine ganze Reihe von Arbeitern beschäftigt. Für die ersten drei Jahre blieben die Arbeiter an Ort und Stelle. Die Vorbereitungen, um die Gutsbezirke in Landgemeinden umzuwandeln, seien getroffen worden; aber man habe gewartet, um gleich die neue Landgemeindeordnung anzuwenden.

Abg. v. Buttamer-Plauth (cons.) wünscht, daß das Gesetz überflüssig würde, denn seine Heimatprovinz leide unter dem Kampf der beiden Nationalitäten. Als Preuze könne er sich nur auf der Basis mit Polen verständigen, daß das Interesse des preussischen Staates gewahrt würde. Die Polen hätten Beweise ihrer Loyalität gegeben; wenn sie auf diesem Wege fortführen, würde auch der nationale Friede gefördert werden.

Wenn das Ansiedelungsgeschäft nicht schnell genug vorwärts gehe, so liege das an den hohen Forderungen, welche an die Ansiedler gestellt werden. Man solle nicht ängstlich auf hohe Verzinsung sehen; der politische Zweck müsse in den Vordergrund gestellt werden.

Abg. v. Czarlinski bemerkt, es sei bedauerlich, daß die Deutschen sich nicht bemühten, der polnischen Sprache mächtig zu werden (Heiterkeit), damit sie sich mit Polen verständigen könnten.

Minister v. Heyden: Wenn Herr v. Buttamer wirklich eine Verständigung mit den Polen wünsche, dann müsse er der Staatsregierung Dank wissen, daß sie alles vermede, was die Annäherung erschwere. Der Vorwurf der schwankenden Haltung sei also wohl unbegründet.

Der Etat der Ansiedelungscommission wird bewilligt und die Denkschrift über die Thätigkeit der Ansiedelungscommission durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr (Gesetz, betr. die Politzölkosten; v. tr. die Aufsicht bei den Berliner Gerichten; betr. die Besteuerung der Militärpersonen und die kirchlichen Verhältnisse Helgolands).

Politische Tagesübersicht.

Zuland.

Berlin, 1. März.

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Strafbestimmungen wegen...

Auf dem Reichstage der Commerz der Bonner Vorreden ist der Kaiser nicht erschienen.

Eine neue sonderbare Deutung der Ansprache des Kaisers wird in der 'Köln. Ztg.' versucht...

Gegen den Entwurf des Volksschulgesetzes haben auch 63 ordentliche und außerordentliche Professoren der Breslauer Universität eine Petition an den Landtag gerichtet.

Der 'Kreuzzeitg.' wird aus Petersburg gemeldet: Die Abberufung des deutschen Consuls...

Karlsruhe, 29. Febr. Kammerherr Freiherr von Gemmingen erschoss sich in vergangener Nacht...

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 1. März. In einer jungtschechischen Parteiverammlung wurde beschlossen...

Feuilleton.

Ein Maskenball.

Aus den Aufzeichnungen eines Domino.

Elbing, 2. März 1892.

Berehrte Frau!

Nun wäre er vorüber, der Maskenball, den die Neffource Humanitas gestern für ihre Mitglieder nach zehnjähriger Pause veranstaltet hatte...

Norwegen. Christiania, 1. März. Die hiesigen Sozialdemokraten hielten gestern ein Meeting ab...

Russland. Petersburg, 1. März. Ein heute veröffentlichtes Gesetz bestimmt, daß der Zoll für Materialien zu Baumwollfabrikaten bei der Ausfuhr...

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser beabsichtigt, wie die 'A. N.-R.' mittheilt, auf seiner diesjährigen Nordlandreise auch die Insel Island aufzusuchen.

Die Kaiserin hat bereits eine Ausfahrt unternommen können.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 1. März. Heute vor 50 Jahren trat, wie die 'D. Ztg.' schreibt, Herr Commerzienrath Damme als Verbringer bei einem hiesigen größeren Handlungshause ein...

Brandenburg. Der am letzten Dienstag von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilte, zuletzt mit 15 Jahren Zuchthaus wegen Raubes vorbestrafte Arbeiter August Freymuth...

Brandenburg. Der am letzten Dienstag von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilte...

Brandenburg. Der am letzten Dienstag von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilte...

Brandenburg. Der am letzten Dienstag von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilte...

Schwet, 29. Febr. Das Badehaus der jüdischen Gemeinde ist nunmehr fertig gestellt und wird in dieser Woche dem öffentlichen Gebrauch übergeben werden.

Raftenburg, 28. Febr. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Beschluß gefaßt, eine Petition gegen das Volksschulgesetz an das Abgeordnetenhaus zu senden.

Wien. Am 12. Dezember v. J. hielt die Händlerfrau Wilhelmine Krause von hier auf dem hiesigen Marti Fische (Sint) fest, die einen starken Fäulnisgeruch verbreiteten.

Brandenburg. Der am letzten Dienstag von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilte...

Brandenburg. Der am letzten Dienstag von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilte...

Brandenburg. Der am letzten Dienstag von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilte...

Brandenburg. Der am letzten Dienstag von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilte...

Brandenburg. Der am letzten Dienstag von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilte...

Brandenburg. Der am letzten Dienstag von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilte...

vielfach verhandelt worden. Derselbe trägt nach der 'A. N. Z.' die Ueberschrift 'Verteuern oder Vertilgen?' und zeigt einen Arbeiter, auf dessen Knie ein Hund seine Pfote gelegt hat...

Brandenburg. Der am letzten Dienstag von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilte...

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

3. März: Veränderlich, windig, feuchtkalt.

4. März: Abwechslend, kälter, lebhafter Wind.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 2. März.

Der Kaiser hat aus Anlaß der in den letzten Tagen in Berlin stattgehabten Ansammlungen von angeblich Arbeitslosen mehrfache Kundgebungen aus Arbeiterkreisen erhalten...

Der gestrige Maskenball im Casino verlief äußerst glänzend. Die erstaunliche Menge der prächtigen Masken — es mochten wohl gegen tausend Personen, darunter sehr viele aus den umliegenden Städten der Provinz erschienen sein...

Königsberg, 1. März. Ein gezeichnetes Protest gegen die Erhöhung der Hundesteuer ist heute...

im nächsten Jahre, da sollen Sie mich bei Ihnen im Norden sehen, dort oben, wo es kalt ist und grau und wo die Menschen so ganz anders sind wie hier, also auf Wiedersehen!

stolz auf ihrem Sitze thron, orakeln, wer sie sind. Das hält aber das Chinesenpaar dort nicht ab, der reizenden Zigeunerin mit dem rabenschwarzen Haar...

umlagen, und jener Masaniello will das Schachbrett rauben, auf dessen Haupte in Harmonie König und Bauern thronen. Dort jener Tannhäuser sucht seine Elisabeth und in der gegenüberliegenden Nische sitzt ein Mädchen in reizendem rosafarbigem Anzuge...

bewies dabei eine bewundernswürdige Ausdauer. Drei Musikpfeifen, die eine im prächtig decorirten Hauptsaal, die andere im sog. rothen Saal, ließen ihre munteren Weisen erklingen, und aus den lauschigen Nischen drang laute Festerheit. Es sei hier auch der überaus geschickten Arrangements des Defonomen Herrn Schilling anerkennend gedacht, der für prompteste Bedienung Sorge getragen hat. Das schöne Fest wird allen Theilnehmern gewiß unvergänglich bleiben.

*** [Das Stiftungsfest des landw. Vereins Elbing B]** In Schillingstraße am 1. März war von etwa 200 Herren und Damen besucht. — Zunächst wurden 3 Gnakter aufgeführt und zwar „Hans und Ganne“ Charakterbild mit Gesang und Tanz; „Die Deutschen in Frankreich anno 1813“ und „Nebanthe 1870—71“ Die Aufführung war eine musterartige und ernteten die Darsteller reichen Beifall. Um 8 Uhr begann der Tanz, der durch eine Polonaise eingeführt wurde. Um 11½ Uhr erfolgte ein gemeinschaftliches Abendessen. Das erste Glas weichte der Vorsitzende dem Manne, der die Geschichte des Vaterlandes in seiner Hand hält, dem Kaiser Wilhelm II. Es folgten Toaste auf die Damen, die Gäste, den Vorsitzenden, des Amtsvorstehers Penner, Gutsbesitzer Albrecht-Hoppenau und den Verein. Nach Aufhebung der Tafel trat Terpsichore wieder in ihr Recht. — Erst gegen Morgen endete das harmonisch verlaufene Fest.

*** [Das Benefiz des Herrn Telchmann]**, des ausgezeichneten Mitgliedes unseres Stadttheater-Ensembles, findet morgen Donnerstag Abend statt. Herr T. hat das seit sehr vielen Jahren hier nicht aufgeführte interessante Birch-Pfeiffer'sche Drama „Der Glöckner von Notre-Dame“ gewählt und wird darin die Rolle des Claude Frollo spielen. Dem Publikum ist Herr T. durch seine bisherigen Leistungen so vortheilhaft bekannt, daß ein starker Besuch des Theaters an seinem Benefizabend wohl zu erwarten und zu wünschen ist.

*** [Aufsicht.]** Gestern Nachmittag wurde auf dem hiesigen Bahnhof durch einige Streckenarbeiter ein Aufruhr verübt, welcher schließlich mit einer Kugel unter sich endete. Der Sachverhalt ist folgender; Nachdem gestern einige Arbeiter die Arbeit niedergelegt hatten, verlangten sie sofort ihren Lohn, es wurde ihnen aber bedeutet, daß sie denselben nachmittags abholen sollten. Gegen 4 Uhr kamen die Betreffenden und verlangten denselben. Nachdem sie ihr verdienten Geld ausgezahlt erhalten hatten, schimpften sie auf die Behörde, so daß sie vom Stations-Vorsteher aufgefordert wurden, den Bahnhof zu verlassen, was sie indeß verweigerten. Es wurde nun ein Polizeibeamter gerufen, um die Leute zu entfernen, aber auch diesem leisteten sie nicht Folge. Ein Theil der Arbeiter hatte sich aber doch entfernt und blieben die drei Häufelkinder zurück, welche erst Reithaus nahmen, als sie gebunden werden sollten. Inzwischen kam mehr Polizei und wurde eine Jagd hinter die Kerle gemacht, welche sich auf Neustädterfeld in allen Ecken und Winkeln versteckt hatten. Die drei Häufelkinder wurden in Polizeigewahrsam gebracht und haben die Anklage wegen Hausfriedensbruchs zu gewärtigen.

*** [Fortbildungsschule.]** Wie wir hören, sind die Ferien der staatlichen Fortbildungsschule eine Woche früher, als es bisher üblich war, angelegt, mit Rücksicht auf die starke Beschäftigung unserer Handwerksmeister vor den Feiertagen.

*** [Personalien.]** Dem Vordichter Schulz in Thorn ist der Charakter als Landgerichtsrath, dem Amtsrichter Salomon in Elbing der Charakter als Amtsgerichtsrath verliehen worden. Der Gerichtsaffessor Simon Grünbaum aus Marienburg ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I. in Berlin zugelassen.

*** [Die Volksschullehrer-Konferenzen]** bei den Seminaren der Provinz Westpreußen werden im Jahre 1892 wie folgt abgehalten werden: in Tuchel am 13. Juni, in Graudenz am 23. Juni, in Löbau am 24. Juni, in Marienwerder und Fr. Friedland am 25. August, in Verent am 6. September.

*** [Ein hellglänzendes Meteor]** ist am Sonnabend Nachmittag in verschiedenen Orten unserer Provinz beobachtet worden. Die Sonne war noch am Horizont, das Meteor leuchtete indessen so intensiv, daß sein Lauf deutlich verfolgt werden konnte.

*** [Verheirathete Lehrerinnen.]** In einem Einzelfalle konnte eine Lehrerin, welche sich nach ihrer definitiven Anstellung verheirathet hatte, zum Ausschneiden aus dem Amte nicht angehalten werden, weil in der Berufungsurkunde derselben nicht der Vorbehalt aufgenommen ist, daß im Falle der Verheirathung der Lehrerin die Anstellung nicht mehr zu Recht besteht. Mit Rücksicht darauf, daß durch die Verheirathung einer Lehrerin sich die Voraussetzungen ändern, unter welchen ihre Anstellung erfolgt ist, hat daher der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten angeordnet, daß künftighin in alle Urkunden über die Berufung von Lehrerinnen eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach die feste Anstellung der betreffenden Lehrerin im Falle ihrer Verheirathung mit dem Schlusse des Schuljahres ihr Ende erreicht. Auch auf definitiv anzustellende vollbeschäftigte Handarbeitslehrerinnen findet diese Bestimmung Anwendung.

*** [Katholische Lehrervereine]** haben sich nunmehr gebildet zu Danzig, Marienburg, Verent, Thorn und Culm, welchen zusammen circa 60—70 Lehrer angehören oder rund 5 pCt. der katholischen Lehrerschaft unserer Provinz. Die von Bodum ausgehende Strömung, welche durch eifrige Unterstützung der Geistlichkeit auch in unserer Provinz in Fluß kam, ist demnach für den Provinzial-Lehrerverein bis dahin ziemlich bedeutungslos geblieben. Jedenfalls hat die Geistlichkeit ein größeres Interesse an solchen Gründungen als die Lehrerschaft, das beweist die rege Betheiligung der Geistlichen an der Gründung der confessionellen Vereine.

*** [Im hiesigen städtischen Krankenhause]** war ultimo Januar cr. ein Bestand von 31 Kranken (26 männl., 5 weibl.), Zugang pro Februar 67 Kranke (46 männl., 21 weibl.), Abgang 81 (45 männl., 36 weibl.), von denen 73 als genesen entlassen und 8 gestorben sind. Es bleiben für Februar im Bestande 37 Kranke (27 männl., 10 weibl.).

*** [Frost.]** Der Monat Februar ist mit mildem Frühlingwetter entwichen und der März zeigte uns wieder ein strenges Gesicht. Heute früh zeigt der Thermometer 8 Grad unter Null. Der Elbing hat sich wieder mit einer starken Eisdede belegt, so daß die mit Dorfsen zum Markt gekommenen Fischer sich am Haff hatten Wagen annehmen müssen um die Fische in Kisten zur Stadt zu bringen. Der Elbingfluß mußte heute Vormittag vom Vorberge aus bis zur Fischbrücke durchgefroren werden, da die vom Drausensee gestörten mit lebenden Fischen eingetroffenen Fischer, in der Nacht eingestoren waren und dieselben ihre Waare an den Markt bringen wollten.

*** [Jagd.]** Im Monat März dürften geschossen werden: Auer-, Vork- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpfs- und Wasserwögel.

*** [Auf der Weichsel.]** herrichte gestern ziemlich dichter Eisgang, das Wasser ist auf 3 Meter gestiegen. Bei Thorn stieg gestern das Wasser auf 2,45 Meter, der Eisgang war dort nur noch gering. In Warschau ist der Strom eisfrei, und das Wasser fällt.

*** [Polizeiliches.]** Ein auf dem großen Wunderberg wohnhafter Tischler, welcher in der hiesigen Hansschkelei beschäftigt wurde, erlaubte sich gestern Nachmittag zu einer der dortigen Arbeiterinnen sehr gemeine Zudringlichkeiten und als das Mädchen sich hiergegen wehrte und dem Menschen einen leichten Schlag mit der Hand ins Gesicht versetzte, versetzte er der Ahnungslosen einen gefährlichen Stich mit einem spitzen, eisernen Bohrer in den Rücken, welcher die Lunge traf und der Schwerverletzte das Blut aus Nase und Mund quoll. Der Zustand des Mädchens soll sehr bedenklich sein. Der Thäter ein älterer, verheiratheter Mensch wurde verhaftet. Heute Vormittag zog sich ein Gelehrter derselben Fabrik seine Verhaftung zu, weil er sich der gefährlichen Drohung mit einem Messer und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hatte. — Beim Stehlen von Steinkohlen wurden gestern Nachmittag wiederum 3 Jungen auf dem Güterbahnhof betroffen. Einer derselben wurde erwischt und der Polizei überliefert, die Anderen entkamen. Die Eltern der diebischen Jungen wohnen sämmtlich in der Fuhrstraße.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.
— 81 Wäsche- und Handarbeiten-Originals, für jede Hausfrau von größtem Interesse, für jeden Fachmann eine geeignete Handhabe zur Berufsförderung, bringt die soeben erschienene neueste Nummer der „Illustrirten Wäsche-Zeitung“ — der Titel ist genau zu beachten —, welche, mit doppeltheiligem Wäschezuschnittebogen versehen, zu dem beispiellos billigen Vierteljahrespreise von 60 Wfg. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen ist. Wir weisen auf diese concurrenzfreie, nützliche und reichhaltige Zeitschrift gelegentlich des bevorstehenden Quartalswechsels ganz besonders hin.

Aus dem Gerichtssaal.
* **Berlin, 1. März.** Mit Freisprechung endigte heute eine Gerichtsverhandlung gegen den Schriftsteller Dr. Viktor Alexander Fischer und den Kaufmann Selten wegen Erpressung und Verklüftung. Fischer hatte gegen den früheren Professor Gerschel auf Zahlung von 2000 M. geklagt wegen seiner Bemühungen für denselben um Beschaffung einer Stelle als Hilfsarbeiter im auswärtigen Amte.

Bermischtes.
* **Der internationale Hochstapler Zuchi** — alias Herzog Alba ist von den Geschworenen in Lyon zu zehnjähriger Deportation nach Cayenne verurtheilt worden. In Folge dessen hat er bereits einen Selbstmord verübt, der jedoch durch die Wachsamkeit der Aufseher vereitelt wurde. Die Aussicht auf Zwangsarbeit scheint ihn schwerer getroffen zu haben als die Verurtheilung selbst.

* **London, 29. Febr.** Das „Kreuzer'sche Bureau“ meldet aus Saint Jean auf Neu-Fundland, gegen zweihundert Robbenfischer seien auf dem Meere durch einen Schneesturm überrascht worden, etwa hundert und fünfzig derselben seien noch nicht zurüdgekehrt, man befürchte, daß sie infolge der intensiven Kälte umgekommen seien. Von dreizehn Fischern stehe bereits fest, daß sie erfroren seien.

* Ein großer Theater-Skandal ereignete sich am 27. Februar in Bukarest bei der Coquellein-Vorstellung. Das Publikum stürzte plötzlich die Bühne; Coquellein und sein Impresario Glaser wurden jämmerlich durchgeprügelt und mit Lampenschirmen bombardirt. Die Polizei, die von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte, nahm mehrere Verhaftungen vor. Ueber die Ursache des Skandals liegt uns noch kein ausführlicher Bericht vor.

Telegramme.
Culm 2. März, 9 Uhr 15 Min. Vorm. Junges Eistreiben bei 3,34 Meter Wasserstand.
Thorn, 2. März, 11 Uhr 17 Min. Vorm. Bei Warschau ist der Wasserstand heute 200 Meter. Schwacher Eisgang.

Handels-Nachrichten.
Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 2. März, 2 Uhr 25 Min. Nachm.
Börse: Fest. Cours vom 1./3. 2./2.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 95,00 95,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 95,20 95,30
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 92,40 92,30
4 pCt. Russische Goldrente . . . 92,70 92,80
Russische Banknoten . . . 202,50 203,35
Österreichische Banknoten . . . 172,70 172,65
Deutsche Reichsanleihe . . . 106,60 106,60
4 pCt. preussische Conpuls . . . 106,40 106,40
4 pCt. Rumänier . . . 82,70 82,90
Mariens.-Blawf. Stamm-Prioritäten . . . 105,20 105,30

Cours vom Produkten-Börse.
Weizen April-Mai . . . 1./3. 2./2.
Juni-Zuli . . . 203,00 203,50
Roggen erntet . . . 206,50 206,75
April-Mai . . . 217,00 218,00
Juni-Zuli . . . 210,00 212,00
Petroleum loco . . . 23,50 23,50
Rüböl April-Mai . . . 54,30 54,60
Sept.-Oct. . . 54,50 54,90
Spiritus 70er April-Mai . . . 46,20 46,30

Königsberg, 2. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 l/o excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt . . . 64,20 M. Geld.
Loco nicht contingentirt . . . 44,60 „ „

Danzig, 1. März. Getreidebörse.
Weizen (per 126 Pfd. holl.) unverändert, 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig infand. 207.— M. hellbunt inf. 213.— M. hochb. und glasig inf. 214—215 M. Regulirungspreis zum freien Verfehr 215.— M. Termin April-Mai zum Transit 126 Pfd. 179.— M. per Juni-Zuli zum Transit 126 Pfd. 182,00 M.
Roggen (p. 120 Pfd. holländ.) loco unv., inf. 212.— M. russisch. u. polnisch. zum Transit — M. Regulirungspreis zum freien Verfehr 214.— M. per April-Mai zum Transit 120 Pfd. 179.— M.
Gerste: große loco inf. 159 M. kleine loco inf. 148 M.
Hafer: loco inf. 138 M.
Erbsen: loco inf. — M.
Rüben: per 1000 Kilogramm — M.

Königsberger Productenbörse.

	29. Febr.	1. März.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	206,50	205,00	ruhig.
Roggen, 120 Pfd.	202,00	200,00	niedrig.
Gerste, 107—8 Pfd.	156,50	156,50	unverändert
Hafer, feiner	140,50	140,50	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.
Danzig, 1. März. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 63,50, Br. — bez. pro März contingentirt 63.— Gd., — Br., pro März-April contingentirt — Br., 63,75 Gd., loco nicht contingentirt — Br., 43,50 bez., pro März nicht contingentirt 43,75 Gd., — Br., pro März-April nicht contingentirt — Br., 43,50 Gd.
Stettin, 1. März. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 44,40, pro April-Mai 45,50, pro Aug.-Sept. 46,80.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 1. März. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,90, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,90. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,80. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,75. Melis I mit Faß 28,25. Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. März, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm.	Wind	Wetter	Temper. Celsius.
Kopenhagen	766	SW	Nebel	-3
Stockholm	771	ND	Nebel	-10
Haparanda	776	still	heiter	-26
Petersburg	770	ND	bedeckt	-14
Warsau	762	ND	wolkig	-8
Sigt	763	ND	wolkig	-1
Hamburg	761	ND	bedeckt	0
Swinemünde	763	ND	bedeckt	-1
Neufahrwass.	762	ND	bedeckt	-3
Memel	763	ND	bedeckt	-6
Paris	759	WS	bedeckt	-2
Karlsruhe	756	still	wolkig	2
München	755	S	bedeckt	1
Berlin	757	D	bedeckt	0
Wien	761	still	bedeckt	2
Breslau	757	D	bedeckt	-1
Nizza	755	SW	Nebel	6
Triest	757	still	wolkig	7

Unter der Wechselwirkung eines barometrischen Maximums über dem baltischen Busen und einer Depression über dem nordwestlichen Deutschland wehen an der deutschen Küste vielfach starke östliche und nordöstliche Winde, unter deren Einfluss die Temperatur allenthalben etwas herabgegangen ist. In Deutschland ist das Wetter andauernd trübe. Im Süden sind allgemein, im Norden stellenweise Nieberschläge gefallen, jedoch fast überall nur in geringer Menge. Die Frostgrenze verläuft von Hamburg südostwärts nach Ungarn hin. In Finnland ist wieder strenge Kälte eingetreten, welche sich mit den Nordostwinden südwestwärts fort-pflanzen und sich auch in unserer Gegend fühlbar machen dürfte.

Deutsche Seemarte.
Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müstlerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfaß zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (R. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Die ersten Kennzeichen der Lungenschwindsucht.
Auf keinem Krankheitsgebiete ist Aufklärung so notwendig wie auf dem Gebiete der Lungenschwindsucht. Tausende von Menschen, in denen bereits der Keim der Lungenschwindsucht schlummert, könnten sich vor dem Ausbruch dieser schrecklichen Krankheit schützen, wenn dieselben rechtzeitig dagegen ankämpfen würden. Niemand wird von der Lungenschwindsucht plötzlich fallen, sondern die Constitution wird oft jahrelang für den Ausbruch der Krankheit vorbereitet. **Nervöse Schwäche, blasse Gesichtsfarbe, Strophulose, zurückbleibende körperliche Entwicklung, Gewichtsverlust, Beschleunigung des Athems beim Treppent steigen, Neigung zur Erstattung, Reiz zum Häusern und Spucken und andere scheinbar leichte Symptome sind die Vorboten der Krankheit. Husten, Auswurf, Blutspotten, Fieber und Nachtschweisse markiren bereits vorgeschrittene Stadien. Wer sich über Vorbeugung, Entwicklung und Verlauf, sowie über die besten Mittel zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht genau informieren will, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode. Von welcher Kraft sich dieses Heilverfahren selbst bei vorgeschrittenen Stadien der Krankheit bewährt**

lehrt uns wieder nachstehendes Zeugniß: Herr Hermann Ripp, Bahnangestellter zu Neuhaßdenleben, Mittagstraße Nr. 6, welcher an einer vorgeschrittenen Lungenaffectio, verbunden mit Brust- und Rückenschmerzen, fieberhaften Frösteln, Kurzatmigkeit und Bluthusten litt, berichtet an die Direction der Sanjana-Company zu Egham (England):
„Hochverehrte Direction! Hierdurch kann ich Ihnen zu meiner größten Freude mittheilen, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Medikamente jetzt soweit hergestellt bin, daß ich mich wieder vollständig wohl fühle. Zudem ich Ihnen hiermit für den guten Erfolg meinen besten Dank abstatte, bemerke ich noch, daß ich nicht verfehlen werde, Ihre Heilmethode bei jeder Gelegenheit Anderen zu empfehlen. Mit Hochachtung
Am 3. Mai 1890. Hermann Ripp.“
Wer beachtet die Sanjana-Heilmethode gänzlich kostenfrei und jederzeit durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege-Leipzig.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wundbarer Hautstellen und Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, bes. b. kl. Kinder.
Zu haben in den meisten Apotheken u. Drogerien.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris. S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch **W. H. Mielck, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossener Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.**

Englische Helour u. ächte Kammgarne
ca. 140 cm breit u. Mt. 1,95 bis 7,85 per Meter
versenden direct an Private jede beliebige Depotsahl.
Waglin-Fabrik-**Meyer Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
Gediegenste Musterauswahl bereitwill. franco.

Patronen dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10 Pfd. fco. 8 Mt.** täglich bei **B. Becker in Seejen a. Harz** nachbestellt. Notariell erwiesen.)

Alle Katarrhe und ihre Folgezustände wie Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Auswurf etc. beruhen auf einem entzündlichen Zustand der Schleimhäute der Luftwege und nur ein Mittel, welches wie die Apotheke W. Vof'schen Katarrh-pillen im Stande ist, den Entzündungszustand in ganz kurzer Zeit, oft schon in wenigen Stunden, zu beseitigen, wird auch das Leiden, den lästigen Schnupfen, den quälenden Husten, die Heiserkeit etc. zu entfernen. Die Apotheke W. Vof'schen Katarrh-pillen (mit Chocolate überzogen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmen) sind in den meisten Apotheken à Dose M. 1 erhältlich, doch achte man genau darauf, daß das Verschlußband den Namenzug des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. In **Elbing** zu haben in der **Abler-Apotheke.**

Elbinger Standes-Amt.
Vom 2. März 1892.
Geburten: Tischler August Zietkau 1 S. — Arb. Ferdinand Kunkel 1 S.
Aufgebote: Fabrikarb. Anton Bottrich-Elb. mit Agnes Bäcker-Elb. — Meierer Friedr. Wilh. Karacath = Dorf Dampendehl mit Emilie Heim. Wendel-Vaumgarten. — Müller Ernst Friedr. Barwig-Elberwald 4. Tr. mit Ida Martha Dreher-Elb.
Sterbefälle: Kaufmannsrau Wilhelmine Aug. Bröske, geb. Schröder, 55 J. — Wiesenaufer Michael Hube S. 1 J. — Fabrikarb. Gust. Kobusch T. 2 1/2 J. — Arb. Aug. Thal S. 2 1/2 J. — Fabrikarb. Franz Preuß T. 1 1/2 J. — Arb. Joh. Wilh. Stärk 54 J. — Schneidernfr. Aug. Wieländer 69 J. — Getreidemäcker Hugo Nachhals 65 J.

Pianos für Studium u. Unterriecht geeignet, kreuzsait, Eisenbau, höchste Tonfülle. **Frachtfrei auf Probe. Preisv. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich.** Berlin, Dresdenstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

Elbinger Wochenmarktpreise am 2. März.
Hafer von M. 2,30—2,50
Heu, 100 Kilogr. „ 2,80—3,60
Kartoffeln, p. Scheffel „ 3,00—3,50
Rindfleisch v. d. Keule Pfd. „ 0,45—0,55
„ Bauchfleisch „ 0,40—0,50
Schweinefleisch „ 0,50—0,60
Kalbfleisch „ 0,30—0,60
Hammelfleisch „ 0,50—0,60
geräucherter Speck, hiesigen, „ 0,75—0,80
Schweineschmalz hies. „ 0,75—0,80
„ amerikanisches „ 0,40—0,48
Butter per 1 Pfund „ 0,90—1,00
Eier 60 Stück „ 0,70—0,75
Fühner alte, p. Std. „ 1,00—1,40
Tauben per Paar „ 0,85—0,90
Zwiebeln per Scheffel „ 6,50—7,50

Sämmtl. Putzmittel als:
Pugpulver, gelb u. weiß,
Buzpasta, **Buzstalt**,
Silberputzseife, ächt,
Buzleder v. 60 J. bis 1,75 M.
 empf. **Bernh. Janzen.**

- Tagesordnung**
 zur
Stadtverordnetenversammlung
 am 4. März 1892.
- 1) Neuwahl zweier Bezirksvorsteher.
 - 2) " eines Vorstehers des Industrieausf. des
 - 3) Rechnung des Pestbudenstifts pro 90/91.
 - 4) " des St. George-Hospitals pro 90/91.
 - 5) " des St. Elisabeth-Hospitals pro 90/91.
 - 6) " des Industrieausf. pro 90/91.
 - 7) " der Wasserleitung pro 90/91.
 - 8) " vom Holzhofe p. 80/91.
 - 9) Besetzung einer Polizei-Assistentenstelle.
 - 10) Bau-Etat pro 92/93.
 - 11) Verpachtung d. Waldwärter-Grundstücks in Birkan.
 - 12) Ortsstatut über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betr.
 - 13) Etat des St. Elisabeth-Hospitals.
 - 14) Vertretung eines Lehrers.
 - 15) Ablehnung eine Beisitzers des Gewerbegerichts.
 - 16) Rechnung des weibl. Waisenstifts pro 90/91.
 - 17) " des Heil. Geisthospitals der Armenkasse p. 90/91.
 - 18) Etat des Leibrentenstifts p. 92/95.
 - 19) Communalfeuer-Regulativ.
 - 20) Festsetzung der Löhne des Marstall-Perfonals.
 - 21) Wahl eines Curators den Gasanstalt.
 - 22) Vergebung der Schlofferarbeit für den Rathhausbau.
 - 23) Die I. Knabenschule betr.
 - 24) Die Einrichtung des Rathskellers betr.
- Elbing, den 1. März 1892.
 Der Stadtverordneten-Vorsteher.
 gez. Dr. Jacobi.

Stadttheater in Elbing.
 Donnerstag, den 3. März 1892:
 Benefiz des Herrn Willy Telchmann,
„Der Glöckner von Notre Dame“.
 Romantisches Drama in 5 Tableaux mit einem Vorpiel von Charlotte Birchpfeifer.

Donnerstag: Liedertafel.

Evangelischer Bund.
Generalversammlung
 Mittwoch, den 2. d. M.,
 Abends 8 Uhr,
 im „Gewerbehaus“.
Vortrag:
Gegenreformation in Böhmen und Schlesien.
 Dr. Realgymnasiallehrer Dr. R. Schöber.
 Gäste, auch Damen, sind willkommen.
 Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Diejenigen Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli 1885 bis ultimo Juni 1886 geboren sind, werden mit dem 1. April d. J. schulpflichtig und müssen in eine Schule aufgenommen werden. Ebenso müssen ältere noch im schulpflichtigen Alter stehende Kinder, welche bisher noch keine Schule besucht haben, beim Beginn des Schuljahres, wenn sie nicht etwa auf Grund eines ärztlichen Attestes krankheitshalber oder aus einem sonstigen Grunde vom Schulbesuch dispensirt sind, zur Vermeidung zwangsweiser Einschulung zum Schulbesuch angemeldet werden.
 Die betreffenden Eltern, Pfleger bezw. Vormünder werden demgemäß hierdurch veranlaßt, die Anmeldung ihrer schulpflichtigen Kinder zum Schulbesuch bei demjenigen Herrn Hauptlehrer zu bewirken, in dessen Schulbezirk sie wohnen. Die Anmeldung hat spätestens bis zum 1. April d. J. zu erfolgen.
 Elbing, den 25. Februar 1892.
 Die Schuldeputation.
 gez. Elditt.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
 heilt gründlich veraltete Weinschäden
knochenfragartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm
 zc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei **Stufen Halschm. Quetschung sofort Ein-**
derung. Näheres die Gebrauchsanw.
 Zu haben in den Apotheken & Schachtel 50 Pf.

Bekanntmachung.
 Der auf dem Kammerci-Bauhofe hier selbst lagernde, dem Elbinger Deichverbande gehörige **Dampfer „Fragheim“**, welcher zur Beförderung von Personen und kleineren Frachten geeignet ist, soll freihändig gegen Baarzahlung verkauft werden. Schriftliche Angebote sind bis zum 15. d. M. im Bureau des Deichamts hier selbst, Funkenstraße 22, niederzuliegen.
 Elbing, den 1. März 1892.
 Der Deichhauptmann.
 R. Wunderlich.

Actien-Gesellschaft Seebad Kahlberg.
 Der Bericht und Rechnungsabluß für 1891 liegen bei **Haertel & Co. hier, während der Geschäftsstunden aus.**
 Der Aufsichtsrath.
 F. Schichau.

Dankfagung.
 Seit 6 Monaten litt ich an einem Lungenkatarrh. Der damit verbundene Auswurf, welcher öfters mit Blut vermischt war, sowie das Fieber und gänzliche Appetitlosigkeit nahmen meine Kräfte völlig weg. Ich hatte verschiedene Aerzte gebraucht, aber ohne den geringsten Erfolg und ich wandte mich daher schließlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hoyer in Hannover**, der mich in 8 Wochen völlig heilte.
 D. Schübode, Gelle.

Interessanter
 aber harmloser Scherzartikel!
Das Liebesthermometer
 erregt fortgesetzt Unterhaltung u. Heiterkeit. Sollte in keiner Gesellschaft fehlen. Für 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen von **Schröder, Berlin W. 62, Courbièrestraße 10.**

Donnerstag Nachmittag,
 den 3. d. M., ziehe ich eine **Kuffe sehr guten süßen Ungarwein**
 von dem die Flasche 1,20 kostet, ab. An diesem Tage ausnahmsweise **1 Mk.** in mitgebrachten oder vorher zu mir geschickten Ungarweinflaschen.
Adolph Kellner Nachf.,
 Heil. Geiststraße 14.

Spannende Novellen
 moderner Schriftsteller broch. in illustr. Umschlag liefert frei für 20 Pf. in Briefmarken der **Verlag der „Splittter“ (Dr. W. Zebel), Berlin, Neue Königstraße 31.**

! Zum Todflachen!
Ganz neu! Ganz neu!
Silaroskop.
 Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es versäume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Silaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden verandt wird.
Schröder's
Verandtaggeschäft,
 Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Pianoforte-
 Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
 Berlin, Neue Promenade 5,
 empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

Die Postschule zu Zommachsch, Sachsen, Königr. unter ministerieller und städtischer Aufsicht, beginnt ihren neuen Kursus für die mittlere **Post- und Eisenbahncarriere** am 20. April. Seit dem reichlich 2 1/2 jährig. Bestehen der Anstalt haben 83 ihrer Zöglinge die Postgehülfenprüfung bestanden und 16 an der Eisenbahn Anstellung erhalten. Nähere Auskunft kostenfrei durch **W. Hohn, Dir.**

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen
 ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**
 Diese bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungsnummern mit Beiblättern, in reichvollen farbigen Umschlägen. Die Modennummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgebreitetsten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's Haus“, Gärtnerei und Briefmappe, soann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden u. Handarbeiten folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinreichend. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probehefte gegen 50 Pf. (30 Kr.) in Briefm. franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I., Dperngasse 3.

Zu Damenkostümen empfehle ich:
Schwarzen reinwollenen Rajschuir u. gemusterte Wollstoffe, 100 cm br., p. Mtr. von 90 Pf. an; **reinwollenen Foulé**, 100 cm br., p. Mtr. v. 1,10 M. an; **reinwollenen Cheviot**, 100 cm br., p. Mtr. v. 1,25 M. an; **schwarze garantirte Seidenstoffe**, p. Mtr. v. 2,50 M. bis zu den feinsten Qualitäten.
Zu Herrenanzügen empfehle ich:
Schwarze reinwollene Tuche und Satins, 1,30 u. 1,40 cm br., p. Mtr. 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, 9 u. 10 M.
 Proben und Aufträge von 20 M. an franco.
 Nicht zuzugende Stoffe werden zurückgenommen und der Kaufpreis zurückgezahlt.
Otto Weber's Trauer-Magazin,
 Berlin W., Mohrenstr. 35.

Die Arbeitsstube
 Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
 Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.
 Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für **Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Quipüre und Hättelarbeiten**, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Hättel-, Filet-, Klöppel-, Strick- und Stickerarbeiten zc. zc.
 Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
 Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.
Einige Urtheile der Presse:
Postische Zeitung (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Hättel-, Filet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.
Für's Haus (Dresden). „Selbst der faulste Backisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Anzahl von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten.“
Neue Preussische (Kreuz-)Zeitung (Berlin). „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten.“
Jugendchriften-Commission des schweiz. Lehrervereins. „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“
Germania (Berlin). „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster, als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortreflich.“
 Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der **Verlag der Arbeitsstube in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
 nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes **Cacao-Herz** für 1 Tasse **3 Pfennig.**
 Gut für eine Tasse **HERZ Cacao**
 Dose mit 25 **Cacao-Heizen** 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,
 da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.
höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.
 Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
 Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Der Bazar.
 Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
 Abonnementspreis = 2 1/2 Mark = vierteljährlich.
 Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.
 Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Die Zwangsversteigerung von **Reimannsfelde Nr. 1** wird aufgehoben. Es fallen die auf den 4. und 8. März 1892 anberaumten Termine deshalb weg.
 Elbing, den 1. März 1892.
Königliches Amtsgericht.

Hautausschläge,
 Pickeln, Witeffer zc. werden in kürzester Zeit nach Gebrauch der
Theerschweifelseife
 von der **EXCELSIOR-PARFUMERIE, Berlin**
 entfernt. Diese Seife wird von den berühmtesten Aerzten empfohlen. à Stück 50 Pf. zu haben bei **Adolph Unger, Heiliggeiststraße, V. Clerius, Alter Markt, H. Lango, Inn. Mühlendamm.**

Manneschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Herkules-Celluloid-Kitt
 ist das einzige Mittel, um alle Scherben von **Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein** zc. in **Wasser** haltbar zu kitten. Flaschen à 30 Pf. bei **Rudolph Sausse.**

Endlich!!!
 Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuss viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.
 Die erste deutsche **Colonialeigarre Kamerun** ist erschienen und zum Preise von **60 pro 1000 Stück — 6 M.** pro 100 Stück von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.
F. Schröder,
 Cig.-Fab.,
 Berlin C., Rosenthalerstr. 31.
 gegr. 1849.

Gummi-Waaren-
 Fabrik **André Molinari,**
 Paris.
 Ausführl. Illustr. Preisl. vers. gegen 20 Pf.
K. Kröning, Magdeburg.

Zu Ostern sind noch viele gute Stellen zu besetzen durch die **Stellenvermittlung des Allg. Deutschen Lehrerinnenvereins, Leipzig, Pfaffenwörferstr. 17.**
 Von meinem Vorwerk **Drugthenen Nr. 7** beabsichtige ich **Rentengüter**
 in Größe von 40—120 Morgen zu bilden. Dieselben würden sich für jedes Handwerk eignen.
Drugthenen liegt im Dorfe 3/4 Meilen von **Bahnhof German.**
 Reflectanten bitte sich an mich zu wenden.
A. Theodor,
 Kirchhappn p. Thierenberg Ostpr.

Gekauft wird **Fuchs Chronik von Elbing** in **C. Meissner's Buchhandlung.**
Abonnements
 auf die **Berliner u. Königsberger Curs-Depeschen,**
 pro Monat 1 M. 50 Pf., werden in der Expedition der „Allpreussischen Ztg.“ zu jeder Zeit entgegengenommen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 53.

Elbing, den 3. März.

1892.

Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman

von A. S ö n d e r m a n n.

11)

Nachdruck verboten.

„Na, freiwillig wäre sie wohl nicht zu mir gekommen! Ich habe sie eben, als sie dort am Ufer des Stromes ohnmächtig wurde, in den Wagen geschafft, und bin mit ihr hierher gefahren.“

„Nun, und dann, dann?“ fragte hastig die Frau.

„Dann, als sie wieder zum Bewußtsein gekommen ist, hat sie meine Wohnung verlassen und mich dabei für meine Gutmüthigkeit noch gehörig beschimpft!“

„Ach, nicht möglich! Ist denn das Mädel noch nicht zur Vernunft gekommen?“ fuhr das Weib ärgerlich auf.

„Weider nicht!“

„Na, wo befindet sie sich denn jetzt?“

„Ob sie noch bei dem Gefängnißwärter Walthers sein wird, das weiß ich nicht; aber sie ist mit der Tochter des Mannes von hier weggegangen.“

„Wie? Was sagen Sie? Bei dem Gefängnißwärter Walthers soll sie sich befinden?“

„Ja; ich glaube es wenigstens.“

„Aber was will sie denn dort?“

„Das weiß ich nicht.“

„Es ist doch unerhört, so ihr Glück mit Füßen zu treten! Sie wollen sich jetzt wohl auch nicht mehr um sie kümmern!“ fragte das Weib mit einem lauernden Blicke.

„Das will ich nicht gesagt haben. Sie wissen, Frau Sommer, wie sehr ich Ihre Tochter liebe, und diese Liebe ist auch jetzt noch vorhanden. Ich würde alles mögliche thun, wenn Wally sich entschließen könnte, mir anzugehören.“

„Wirklich? Das ist ja rührend! So eine heiße, andauernde Liebe!“ rief das Weib in salbungsvollem Tone und verdrehte scheinheilig die Augen.

„Ja, ich kann es nicht ändern. Wenn Sie es wüßten, Frau Sommer, wie unglücklich ich die Zeit über gewesen bin, so würden Sie noch mehr Mitleid mit mir haben.“

„Ach, ich weiß es, ich weiß es, Herr Fuchs! Aber meine Schuld ist es wahrhaftig nicht!“

„Nein, nein; ich mache Ihnen auch keinen Vorwurf! Sie haben Ihr Wort gehalten und alles mögliche gethan, um mich in meinen Bestrebungen unterstützt.“

„Ja, das habe ich, Herr Fuchs! Und wenn ich jetzt noch etwas für Sie thun könnte, ich würde es mit Freuden thun!“

„Wirklich?“

„Ja, das schwöre ich Ihnen, Herr Fuchs!“

„Darüber läßt sich noch reden. Braun wird jedenfalls zum Tode verurtheilt werden, Wally dürfte dann mit ihrem Kinde in noch größeres Elend gerathen, als sie jetzt schon gewesen ist —“

Hier hielt der Mann inne und warf einen lauernden Blick auf das Gesicht des Weibes.

„Weiter, weiter, Herr Fuchs! Sie haben recht! Wer wird sich denn eines Weibes, dessen Mann als Raubmörder verurtheilt und gerichtet worden ist, annehmen? Es ist schrecklich, daß ich auch diese Schmach noch erleben muß!“

Der Kassirer blickte sinnend zu Boden.

„Sie werden sich möglicherweise dann auch von ihr zurückziehen, und schließlich fühlen Sie sich auch nicht mehr veranlaßt, mir die Unterstützung, die Sie mir bis jetzt haben zu Theil werden lassen, weiter zu gewähren,“ unterbrach Frau Sommer das Schwelgen.

„O nein, da täuschen Sie sich! Ich habe Ihnen mein Wort gegeben, daß ich Sie unterstützen werde, so lange es mir möglich ist und ich selbst am Leben bleibe, und dieses Wort werde ich auch halten!“

„Ach, wie gut Sie sind!“ rief die Frau, während ihre Augen freudig aufleuchteten. Rasch aber setzte sie hinzu: „Wally ist es gar nicht werth, daß Sie sich ihrer noch weiter annehmen.“

„Meine liebe Frau Sommer, ich habe lange genug gewartet und kann auch noch ein paar Jahre warten; vielleicht kommt Wally doch noch zur Vernunft!“

„Wie — Sie geben Ihre Hoffnung nicht auf?“

„Nein, Frau Sommer! Und wenn Sie mich in meinen Bestrebungen auch jetzt noch unterstützen wollen, so nehme ich Ihre Hilfe mit Dank an.“

„Lieber Gott, was kann ich denn thun?“

„Ich werde es Ihnen gleich sagen. Vor allen Dingen müssen Sie sich nach der Woh-

nung des Gefängnißwärters Walthers begeben und dort Wally zu bewegen suchen, ihren jetzigen Aufenthalt zu verlassen."

"Ja, wo soll sie denn hin?"

"Wo sie hin soll? Was das für eine Frage ist! Zu Ihnen, Frau Sommer."

"Zu mir? Das thut sie nicht!"

"Sie müssen Ihre Tochter eben zu bewegen suchen, daß sie mit Ihnen geht. Sie sind doch die Person, die ihr am nächsten steht. Wie sie das machen wollen, das muß ich Ihnen eben überlassen. Sie sind ja nicht auf den Kopf gefallen und werden sich wohl Rath wissen. An Geld sollen Sie keinen Mangel leiden, und wenn Wally erst bei Ihnen wohnt, dann wird sich schon das weitere finden. Also, wollen Sie den Versuch wagen?"

"Ja, ja, ich will schon! Aber Sie wissen, wie Wally über mich denkt! Es wird schwer halten."

"Versuchen Sie es nur und benachrichtigen Sie mich, was sie ausgerichtet haben. Es giebt vielleicht noch ein Mittel, Wally zu zwingen, daß sie bei Ihnen wohnen bleibt."

"Meinen Sie?" fragte die Frau.

"Ja, ja, Versuchen Sie es erst nur in Güte; dann wollen wir weiter darüber sprechen."

Nach diesen Worten erhob sich Fuchs und trat an seinen Schreibtisch, um dort ein Goldstück aus seiner Kasse zu nehmen und dasselbe der Frau mit den Worten zu überreichen:

"So, hier ist vorläufig das nöthige Geld zu Ihrer neuen Einrichtung."

Frau Sommer nahm das Geschenk und überstürzte sich förmlich mit Dankesworten.

"Schon gut, schon gut! Zögern Sie nur nicht; gehen Sie bald ans Werk, und wenn Wally bei Ihnen eingezogen ist, dann lassen Sie es mich wissen."

"Ja, ja, das soll sofort geschehen, Herr Fuchs!" erwiderte die Frau und zog sich dann rasch nach der Thür zurück.

"Gelingt es, so wissen Sie ja, daß ich jeden Dienst zu lohnen weiß!" rief ihr Fuchs noch nach.

11. Kapitel.

Vor Gott dem Allwissenden.

Seit langer, langer Zeit hatte das traute Stübchen des Gefängnißwärters Walthers nicht ein so fröhliches Lachen vernommen, als jetzt in dieser Stunde.

Rosa war mit dem kleinen Edmund allein im Zimmer geblieben.

Der kleine Knabe hatte sich schon in wenigen Tagen, seit er hier mit seiner Mutter so freundliche Aufnahme gefunden, an das Töchterchen Walthers so gewöhnt, daß er fast sein eigenes Mütterchen darüber vergaß.

Auch Rosa hatte den aufgeweckten hübschen Knaben lieb gewonnen und spielte und herzte mit ihm nach Kinderart.

So war es auch jetzt, und beide amüßten sich nach Herzenslust.

Da öffnete sich die Thür, und Walthers trat über die Schwelle. Sein Gesicht war ernst, und als in dem Augenblicke Rosa und der Kleine wieder fröhlich auslachten, schüttelte er den Kopf und murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin.

Dann trat er an den Tisch, um sich auf einen Stuhl niederzulassen und sein Haupt mit der Hand zu stützen.

Rosa hatte nur einen flüchtigen Blick nach dem Vater geworfen. Jetzt beschäftigte sie sich schon wieder mit ihrem Pflegling.

"Wo ist die Frau Braun?" unterbrach plötzlich Walthers das Spiel der beiden.

"Frau Braun? Weißt Du es nicht, Vater? Sie hat doch vorhin die Erlaubniß bekommen, ihren Gatten zu besuchen."

"Ja, das weiß ich schon. Ist sie allein gegangen?"

"Nein, der Aufseher Fels hat sie begleitet. Sie ist eben erst weggegangen. Aber was ist Dir, Vater? Du bist gar nicht guter Laune?" fragte Rosa und ließ jetzt den Knaben von ihrem Schooße herab, um sich an ihren Vater zu wenden.

"Ach, ich habe Verdruß gehabt!" antwortete dieser.

"Weshalb und mit wem?" forschte die Tochter.

"Der Inspector hat mir es zu verstehen gegeben, daß ich sobald als möglich unsere Gäste fortschaffen soll."

Das junge Mädchen schrak zusammen und warf einen ängstlichen Blick auf den Vater.

"Ich das möglich?" stammelte sie dann.

"Ja, freilich! Es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als der Frau Braun zu sagen, daß wir sie nicht mehr länger hier behalten können."

"Du lieber Gott, was soll denn da mit ihr und Edmund werden?"

Der Alte zuckte mit den Achseln.

"Vater, muß es denn wirklich sein? Hat Dir es der Herr Inspector befohlen?" fuhr das Mädchen fort.

"Befohlen hat er es mir nun gerade nicht; aber aus all' seinen Worten hab ich erkannt, daß man es eben nicht gern sieht, daß wir uns der Familie des unglücklichen Braun angenommen haben, und wenn ich auch die Andeutung nicht beachten wollte, so steht doch zu erwarten, daß ich in einigen Tagen den Befehl erhalte, die Frau mit dem Kinde fortzuschicken. Es wäre mir übrigens lieb, wenn Du mit der Frau Braun darüber sprechen wolltest."

Rosa vermochte keine Antwort zu geben. Sie stand schweigend mit bekümmertem Antlitze an dem Tische und starrte vor sich nieder.

So sehr sich auch der kleine Edmund bemühte, seine Gespielin aufzumuntern und sich

wieder mit ihm abzugeben, so blieb doch seine Mühe vergebens.

„Na, laß nur, laß nur; geh', spiele allein!“ rief endlich Waltherr in etwas barschem Tone.

Der Kleine schaute ihn verwundert an. Doch Rosa beugte sich rasch zu ihm herab, nahm ihn in ihre Arme und trat, dem Vater den Rücken kehrend, an das Fenster.

Die fröhliche Stimmung, die kurz vorher hier geherrscht hatte, war nun freilich zu Ende.

Waltherr hatte wieder das Stübchen verlassen, und Rosa sann eben nach, wo sie für die unglückliche Frau Braun ein Asyl schaffen konnte. Edmund spielte allein zu ihren Füßen.

Unterdessen hatte Wally mit klopfendem Herzen und schwanfenden Knien den Weg zur Gefängnißzelle ihres Vaters zurückgelegt.

Als der Schlüsselbund rasselte und die schwere Thür in ihren Angeln knarrte, da wollten ihr schier die Sinne schwinden. Doch die Worte ihres Begleiters: „Treten Sie ein! Ausnahmungsweise sind Ihnen fünfzehn Minuten gestattet!“ verscheuchten die sie bedrohende Ohnmacht.

Die Hände krampfhaft auf die Brust gepreßt, überschritt sie die Schwelle.

Franz Braun lag auf seinem harten Lager, und sein Haupt ruhte auf beiden Händen. Das Öffnen der Thür hatte ihn nicht aus seinem dumpfen Hinbrüten zu erwecken vermocht.

An allen Gliedern zitternd, stand Wally wenige Schritte vor dem geliebten Manne. Wehzend und knurrend war die Thür hinter ihr zugefallen.

Das arme Weib wollte den Namen ihres Vaters rufen. Sie öffnete wohl ihre Lippen, aber kein Laut drang aus ihrer zusammengepreßten Brust.

Da rührte sich der Gefangene. Ein schwerer Seufzer entschlüpfte seinen Lippen, und die Hände preßten sich krampfhaft auf seine Augen.

„Franz!“

Das Wort klang fast wie ein Schrei von den Lippen der armen Frau.

Blitzschnell richtete sich der Gefangene in die Höhe. Seine Augen starrten auf die vor ihm stehende Gestalt; denn noch schien er nicht zu begreifen, ob er träume oder wache.

Jetzt aber, als zum zweiten Male sein Name von den Lippen des bleichen Weibes erkörnte, da erkannte er, daß es kein Phantom, kein Spuk seiner aufgeregten Phantasie sei. Mit einem Satz sprang er von seinem Lager auf, mit dem Rufe: „Wally, mein Weib, mein geliebtes Weib!“ umschlang er die zitternde Gestalt der tieferschütterten Frau.

Schweigend hielten sich Beide umschlungen.

„Du bist es wirklich? Man hat Dir gestattet, mich zu besuchen?“ tönte es jetzt bebend von den Lippen des Gefangenen.

„Mein armer Franz!“ schluchzte die Gattin, und dennoch zeigte ihr Antlitz ein sanftes glückseliges Lächeln.

Der Mann legte seine Hand auf ihre

Stirn, beugte ihr Haupt ein wenig zurück und schaute ihr einige Sekunden forschend in das thränenerefüllte Auge. Dann aber rief er, die Geliebte wieder bestigt an sich pressend:

„Gott sei Dank! Du hast meine Botschaft empfangen, Wally, und Du glaubst meinen Worten — nicht wahr?“

„Ich glaube an Dich, Franz!“ war die Antwort.

„So bin ich es zufrieden! Mag auch das Schrecklichste beschlossen werden, wenn Du nur überzeugt bist, daß keine Blutschuld auf meiner Seele lastet! Du kommst allein, Wally?“ unterbrach er sich.

Die Frau erbehte und schwieg.

„Gerechter Himmel! Du schwiegst? Wo ist Edmund, mein Knabe? Wally, sage mir, weshalb kommst Du allein?“ rief der Unglückliche in kurzen Sätzen und mit angstverzerrten Zügen hervor.

„Beruhige Dich, Franz, beruhige Dich! Das Schreckliche, was Du befürchtest, ist nicht geschehen. Unser Kind lebt und befindet sich in guten Händen!“

Ein tiefer Athemzug erleichterte die gepreßte Brust des Gefangenen.

„Man erlaubte mir nicht, Franz, Edmund mitzunehmen.“

Es ist vielleicht auch besser so! So gern ich den Knaben sehen und ihn an meine Brust drücken möchte, so will ich doch lieber darauf verzichten. Es würde mir zu schwer fallen, mich wieder von ihm zu trennen. Doch sage es mir, Wally; verschweige mir nichts; erzähle mir alles! Wie ist es Dir bis jetzt seit jener unseligen Nacht ergangen?“

Die Frau stockte und rang nach Fassung.

„Franz, fürchtest Du denn wirklich, daß es Dir nicht gelingen wird, Deine Unschuld an dem Tode des Majors zu beweisen?“

„Wenn Gott nicht ein Wunder thut, Wally, dann bin ich verloren!“

Die Frau suchte zusammen.

„Und Du hast keinen Theil an dieser verbrecherischen That? O, Gott, was frage ich? Du hast es mir ja lagen lassen! Verzeihe mir, Franz, verzeihe!“ unterbrach sie sich.

„Der Schein ist gegen uns, Wally — ich vergebe Dir gerne diese Frage! Aber Du sollst überzeugt sein von meiner Unschuld — bei Gott dem Allwissenden, der uns sieht und hört, schwöre ich Dir, daß weder ich noch mein böser Genosse den Major getödtet haben — und wenn mich die Richter verurtheilen, so möge es Ihnen Gott verzeihen!“

„Nein, nein, Franz, Du sollst nicht unschuldig verurtheilt werden; das wird der gerechte Gott im Himmel nicht wollen!“

Franz Braun senkte einen Moment seinen Blick zu Boden. Als er seine Augen wieder erhob und den ängstlichen, erwartungsvollen Blicken seines Weibes begegnete, erkannte er, daß es wohl besser sei, der Gattin die eben ausgesprochene Hoffnung eher zu verstärken, als

zu vernichten. Er faßte beide Hände der Gattin, drückte sie innig an seine Brust und flüsterte mit bebenden Lippen:

„Hoffen wir, Wally, hoffen wir auf eine Gerechtigkeit Gottes!“

„Ja, mein Franz, ich habe wieder Vertrauen zu Gott gewonnen! Er hat sich meiner gnädig und barmherzig angenommen, mich vor Verzweiflung behütet und treuen barmherzigen Menschen in die Arme geführt.“

„Wally, was Du sagst! Herrgott, da fällt mir ja ein — hast Du schon vernommen von dem Briefe des verstorbenen Majors, den er hinterlassen?“

„Von einem Briefe, den der Major hinterlassen haben sollte, habe ich nichts gehört! Was ist das für ein Brief, Franz?“

„Er war an mich gerichtet und sollte mir am andern Tage übergeben werden; er war beschwert mit dreihundert Mark!“

Ein Schrei entschlüpfte den Lippen der Frau.

„Das ist noch nicht alles! Selbst wenn das Entsetzliche nicht geschehen wäre, wenn ich mich nicht hätte verleiten lassen, zu stehlen, wenn — wenn mein Oheim nicht ermordet worden wäre, ich hätte doch das Sündengeld, welches er mir geschickt, nicht angenommen!“

„Franz! Franz, was ist Dir? Was erregt Dich so mächtig?“

„O, es wäre vielleicht besser, ich schwiege! Aber vielleicht soll es auch nicht sein! Du bist hier, und ich will Dir auch nicht verschweigen, welche Forderung der Major mit der Sendung seines Geldes an mich stellte!“

„Eine Forderung?“

„Nein, ich will doch lieber schweigen. Es ist ja doch alles böshafte Lüge und Verleumdung — Du bist mein geliebtes, engelreines Weib! Ich habe es auch dem Richter ins Gesicht gesagt — ich habe ihm das Geld zu Füßen geworfen und erklärt, er möge es ins Feuer werfen!“

„Franz, ich bitte Dich, sage mir Alles!“
flehte jetzt Wally mit zitternder Stimme.

Der Mann aber schwieg.

Wally schmiegte sich noch fester an ihn.

„Bitte, bitte, lieber Franz, laß mich wissen, was Dich so erregt. Auch ich habe Dir etwas zu sagen!“

„Du? So sprich zuerst, Wally.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— In der kürzlich stattgehabten Hinrichtung durch Electricität im Gefängniß zu Sing-Sing, Staat New-York, an Mc. Elvaine äußert sich ein Zeuge jener grauenhaften Execution, der Deputirte Stein aus New-York, in folgender hochinteressanten Weise: „Es war der schrecklichste Anblick, der sich mir je darbott, und machte einen sol-

chen Eindruck auf mich, daß mein Gefühl der Gerechtigkeit gegen die Menschheit mich zwingt, alles in meinen Kräften Stehende zu thun, um eine Widerrufung des Gesetzes zu bewirken. Mc. Elvaine kam zitternd wie ein Espenblatt ins Zimmer. Er blickte auf den Stuhl, als er eintrat. Zwei große, riesig starke Wärter hielten ihn an jedem Arm fest. In der That schienen sie ihn zu tragen, denn er schien kaum laufen zu können. Seine Hände hingen an der Seite herunter. Er murmelte ein Gebet und ging direct nach dem Stuhl, als ihm ein Zeichen gegeben wurde, sich niederzusetzen. Er sank hinein, wie ein Mann, der das Herz ganz verloren, und küßte das Crucifix, während er festgeknallt wurde. Er kreuzte sich dann und rief in angestrenghem Tone: „Nun kann es gehen.“ Der Strom wurde dann zum ersten Male angedreht. Man sah nur seinen Mund und seine Lippen zucken, als ob der arme Kerl die schrecklichste Todesangst leide. Töne wie ein Murren oder halbgedämpftes Stöhnen schienen seinen Lippen zu entweichen. Der Strom wurde angedreht und einer der Aerzte näherte sich und legte seinen Finger auf die Halsader des Sterbenden. Ich kann sagen, daß der Mörder bis zu dieser Zeit schrecklich litt, und wenn auch die Aerzte sagen, daß er bewußtlos gewesen, kann ich es doch kaum glauben; denn kaum war der Strom abgedreht, als lautes Stöhnen, halb gedämpft durch Schaum und Schleim, aus seinem Munde kam. Als die Aerzte dies sahen, zeigten sie große Aufregung und riefen: „Dreht den Strom an, schnell!“ Dies geschah sofort. Als er wieder abgedreht wurde, wurde der Mörder für todt erklärt. Als die Leiche entkleidet wurde, bot sie einen Anblick dar, den ich nie vergessen werde. Die Gelenke waren verbrannt, und der Geruch von brennendem Fleisch verbreitete sich im Zimmer. Die Waden der Beine waren verbrannt, und tiefe, rothe Wunden zeigten sich im Fleische. Das Haar war vom Kopfe gebrannt, und auch der Kopf war versengt. Man kann sagen, daß es eine unmenschliche Procedur war, und ich glaube, daß das Gesetz vom Volke dieses Staates nicht geduldet werden sollte. Ich bin überzeugt, daß die Mitglieder der Legislatur, wenn sie einmal Zeuge einer solchen Hinrichtung gewesen, dieselben Ansichten haben würden, wie ich sie habe. Ich halte es für eine Pflicht, auf Abschaffung des Gesetzes betreffs elektrischer Hinrichtung hinzuwirken, und werde eine diesbezügliche Bill in der Legislatur einbringen.“